

Nachruf für Hermann Daschner

Ich habe ein paar Erinnerungen an Hermann zusammengetragen und ich wünsche mir, dass Sie alle Ihre eigenen Erinnerungen daran anknüpfen und wir ihn gemeinsam in guter Erinnerung behalten können.

Hermann wurde am 3. Mai 1933 geboren, an einem Mittwoch. Über seine Kinderzeit hat er wenig berichtet, nur zwei Dinge hat er im Alter gelegentlich erwähnt: wie er am Dachboden geschlafen hat, gefroren hat, sich auch gefürchtet hat, aber zum Trost war die Katze meist bei ihm und sie hat ihn auch gewärmt. Und er hat sich daran erinnert, wie das Essen karg war und manchmal knapp.



Mit zwölf hat er begonnen, nachmittags auf der Säge zu arbeiten - noch im Alter war er froh über seinen Vater, der eingeschritten, wenn andere zu viel von ihm verlangen wollten.

Mit dem ersten Geld, über das er verfügen konnte, hat er sich ein Instrument und Musikunterricht gegönnt - wahrlich eine Investition für sein ganzes Leben! Davon hören wir gleich von Herrn Eiber noch mehr.

Nach der Schule hätte er fast eine Lehre bei der Krankenkasse angefangen - gescheitert ist das daran, dass er fürs Büro ordentliche Schuhe oder Hosen gebraucht hätte.

Dafür ist er mit 18 zum Bundesgrenzschutz gegangen, zur Ausbildung bei den Pionieren ins weit entfernte Amberg. Er hat sich zum Fahrer ausbilden lassen und hatte seine kleinen Freiheiten. Danach ist er an der Grenze geblieben, hat aber zum Zoll gewechselt, auf der Zollschule gelernt und war Jahre lang im Außendienst. Wie das denn war, habe ich ihn mal gefragt, "am Eisernen Vorhang - war es bedrohlich?" - "Baam zählt hamer", nein langweilig war's und er hat sich manchmal sein Instrument mitgenommen und den Bäumen was vorgespielt. Angst, zumindest Unbehagen war auch im Spiel, dass man zu nahe an die Grenze kommen könnte, wo „die auf der anderen Seite“ so schwer einzuschätzen waren, sich vermutlich genauso fühlten wie er.

Als treuen Begleiter hat er den Schäferhund Alf neben sich gehabt, bis er in den Innendienst gewechselt und in Furth bis zur Pensionierung Zollabfertigung gemacht hat.

Zurück ins Jahr 1955: da haben er und Else geheiratet. Nach der Zollschule waren sie am Katharinenhof in Kritzentel. Else wollte reisen und Hermann ist mir ihr in alle Himmelsrichtungen gefahren: an die Riviera und die Adria. 1960 wurde Karin geboren und bald darauf haben sie zusammen mit der Oma (seiner Schwiegermutter) ihr erstes Haus am Buchenweg gebaut. 1981 ist die Familie weiter gewachsen: Mit Thomas, seinem ersten Enkel, hat er viel Zeit verbracht. Mitte der 80er-Jahre haben sie nochmals gebaut, am Vogelherd, wo er die Oma dann nach gemeinsamen Jahrzehnten bis ins hohe Alter liebevoll versorgt hat.

Nach der Pensionierung hat Hermann einen grünen Daumen entwickelt hat: So haben wir ein paar Sommer lang jede Woche die herrlichsten Tomaten nach Regensburg geliefert bekommen; Borretsch- und Mangoldlieferungen gab's in der praktischen Kinderbadewanne. Er hat sich interessiert an Neues gewagt: er hat aufs Geratewohl Kräuter angesät und sich über die grünen Blätter gefreut, die so gut duften - so hat er gern ein Büschel Basilikum in der Hosentasche mitgetragen.

Das Haus am Hang ist für's Alter beschwerlich geworden; darum sind Else und er erst an den Marktplatz und schließlich nach Regensburg gezogen. In dieser Zeit war er öfter bei uns und ich habe ihn kennengelernt als freundlich interessiert, aber lieber im Hintergrund. Ich glaube, er hat sich wohl gefühlt, wenn Menschen um ihn waren - selbst der Trubel eines Kindergeburtstags hat ihm behagt - aber er war lieber der Beobachter. Er war dabei, aber eben nicht im Vordergrund. Und er hat in stummer Innigkeit seinem zweiten Enkel Lorenz den Rücken massiert und geknetet.

Mit der Zeit ist er schwächer geworden und war vor zweieinhalb Jahren bereit, ins Altenheim zu ziehen. Leider hat seine Beweglichkeit und Selbständigkeit dann schon nach wenigen Monaten schnell abgenommen. Die Woche von seinem Schlaganfall bleibt uns in irritierender Erinnerung: er hat Karin ganz erschüttert erzählt, dass sein Bruder Max gestorben war und er zur Beerdigung fahren will. Aber es ist nie klar geworden, wer ihn angerufen hat, oder ob er das einfach gespürt hat. Der Tod hat ihn jedenfalls sehr bewegt und er hat sich bei Karin ausführlich für alle Hilfe bedankt. Und am nächsten Tag hat ihn der Schlag getroffen und er wäre seinem Bruder fast nachgefolgt. Obwohl ihn Thomas, sein inzwischen großer Enkel, seither regelmäßig massiert und gedehnt hat, war er immer

mehr ans Bett gefesselt. Er hat das klaglos hingenommen und sich in Gedanken vielleicht woanders bewegt: Kürzlich noch hat er Karin glücklich erschöpft erzählt, dass er gerade hintereinander in zwei Kapellen mitgespielt hat. Über Besucher hat er sich gefreut und selbst mich als Schwiegersohn immer gleich erkannt.

Am Weiberfasching hat Karin beim Abschied gesagt, dass sie am nächsten Donnerstag wieder kommt. worrauf er geantwortet hat: "Schön, dann sehen wir uns nochmals. Ich kann nämlich nicht dauernd hier oben bleiben." Was immer er gemeint hat: Karin hat ihn am folgenden Donnerstag nochmals besucht und am Freitag abend, am 20. Februar, ist er verstorben.

Ich bin gerade noch zu ihm gekommen, um ihm die Hand zu halten. Und nach den schweren letzten Jahren glaube ich, dass er ganz leicht von uns gegangen ist.

Nachruf von Werner Eberle bei der Gedenkmesse für Hermann Daschner (3. Mai 1933 bis 20. Februar 2015) in der Stadtpfarrkirche St. Stephan Waldmünchen am 7. März 2015